

Werk

Titel: über die Ausfallerscheinungen am lebenden weiblichen Organismus nach Extirpation ...

Jahr: 1931

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?251726223_1931_0002|log10

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Über die Ausfallserscheinungen am lebenden weiblichen Organismus nach Extirpation der Ovarien.

Während es nach den bisher vorliegenden Experimenten den Anschein hat, daß in der Reihe der Wirbellosen die Beeinflussung der Körperbildung und des psychischen Verhaltens durch die weibliche Keimdrüse nur eine sehr geringe ist¹⁾, konnte eine solche Leistung des Ovariums in der Reihe der Wirbeltiere in fast allen Tierklassen wahrscheinlich gemacht oder experimentell sichergestellt werden²⁾.

Bei den Wirbeltieren beobachtet man nach völliger Kastration weiblicher Tiere eine Atrophie ihrer Genitalorgane, bei den Säugetieren insbesondere einen starken Rückgang des Wachstums an Uterus, Vagina und Brustdrüse. Alle zyklischen Vorgänge an den Genitalorganen (Brunst- und Menstruationserscheinungen) hören auf, der Geschlechtstrieb erlischt zumeist, die Tiere werden träge, sie „altern“ und werden von den Männchen nicht mehr beachtet. Da an Wirbeltieren nach einer Kastration auch die sekundären Geschlechtscharaktere wenig oder garnicht zur Entwicklung gelangen, treten bemerkenswerte Änderungen in Gestalt, Aussehen und Gebaren der Tiere ein; so ist z. B. die Körpergestalt kastrierter Hühner eine vom normalen Tier sehr verschiedene („neutraler Kapaumentyp“), Sporen und Gefieder nehmen fast männliche Formen an, während Bartlappen und Kamm sehr geringes Wachstum zeigen (PÉZARD 1914); auch ist bekannt, daß man bei vielen horntragenden Sängern die Ausbildung der Gehörne zu unterdrücken imstande ist.

Der Einfluß der Kastration auf den Grundumsatz und Stickstoffstoffwechsel ist zwar vielseitig studiert worden³⁾, jedoch sind die Ergebnisse umstritten; vielleicht tritt nach Kastration eine sehr geringe Erniedrigung des Grundumsatzes ein.

1) Literatur s. bei HARMS, J. W., Körper und Keimzellen, Berlin 1926. — In neuerer Zeit hat nur LOEWE über einen qualitativen, aber nicht gesicherten Nachweis des weiblichen Sexualhormons in einigen Würmern berichtet (1929).

2) FELLNER (1925) wies durch Wachstumswirkung an Uterus und Mamma das Vorkommen des weiblichen Sexualhormons in den Eiern von Hühnern und Fischen nach; SERENI, ENRICO und RIVKA bestätigten das Vorkommen in Fisch-eiern, während LOEWE (1929) mit Sicherheit im weiblichen Frosch (*Rana temporaria*), also in einem Amphibium, Brunsthormon nachzuweisen vermochte.

3) Literatur siehe bei TRENDELENBURG, P., Die Hormone, Bd. 1, Berlin 1929.